

leihen. Franz schüttelte erschrocken den Kopf, und wollte der schlimmen Nachricht keinen Glauben schenken. Am andern Tage aber kamen die Herren vom Gericht, verkauften ihm Haus und Hof, rissen das Pflaster von harten Thalern aus dem Saale und bezahlten die Gläubiger, welche den jungen Herrn Melchior verklagt hatten. Der Erlös von Haus und Hof, nebst den harten Thalern reichte gerade hin, die Gläubiger zu bezahlen, und Franz hatte von seinem großen Vermögen Nichts mehr, als etwa noch ein hundert Thälerchen und die alten Handlungsbücher seines verstorbenen Herrn Vaters.

Nun war es mit dem Saus und Braus vorbei, und Franz schämte sich seiner jetzigen armseligen Lage so sehr, daß er sich vor keinem seiner ehemaligen Freunde und Bekannten blicken ließ, und überhaupt gar nicht aus dem Stübchen ging, welches er sich in einem engen, finsternen Nebengäßchen der Stadt Bremen gemiethet hatte. Daß ihn seine ehemaligen guten Freunde ebenfalls nicht besuchten, nun, das verstand sich ganz von selbst. Konnte er ihnen doch jetzt nicht mehr seine Weine und allerlei Leckerbissen vorsetzen.

Auf solche Weise ging es ganz natürlich zu, daß Herr Franz Melchior nicht nur Gewissensbisse über sein vormaliges verschwenderisches Leben, sondern auch die herzlichste Langeweile empfand. Um sie zu vertreiben, las er die Handlungsbücher seines verstorbenen Vaters durch, und entdeckte da zu seiner großen Ueberraschung, daß in der